

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N^o 77.

Dienstag, 3. October

1876.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Königl. Gerichts-Amt **Sonnabend**

den 7. October d. J.

geschlossen.

Königl. Gerichts-Amt Wilsdruff, am 2. October 1876.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 2. October 1876.

Der Vorstand der sächsischen Gewerbevereine, Herr August Walter zu Dresden, erläßt an die Gewerbe- und Handwerkervereine Sachsens in der Sächsischen Gewerbe-Vereins-Zeitung einen Aufruf, in dem er zur Besichtigung der Pariser Weltausstellung von 1878 auffordert.

In diesen Tagen hat (nach dem Leipziger Tageblatt) eine Diöcesanversammlung in Vorna einen von dem Diakonus Schmidt in Köhren, dem Redacteur des „Pilger aus Sachsen,“ gestellten Antrag wegen Aufstellung einer Kirchengemeindeordnung angenommen, der ähnlich wie der bekannte Chemnitzer auf Herstellung eines strengen Kirchenzuchtverfahrens (Ausschluß aus der Kirchengemeinde u.) hinauskommt.

So lange der zwischen Staat und Kirche entbrannte Kampf über die Grenzen ihrer beiderseitigen Befugnisse das Gemüthsleben des deutschen Volkes in seiner tiefsten Tiefe aufwühlt und verbittert, entbehrt die nationale Einheit, trotz der gemeinsam dafür gebrachten schweren Opfer, immer noch eines ihrer hauptsächlichsten Bindemittel, und der wahre Vaterlandsfreund würde die Stunde segnen, in welcher die streitenden Mächte sich über die trennende Kluft hinweg die Hände zu einem Frieden reichen, der ohne Hintergedanken das Gebet anerkennt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist. Ein anscheinend verdienstliches Werk hat daher die „deutsch-conservative“ Partei als Friedensvermittlerin unternommen, allein während ein chrlicher und dauernder Frieden nur zu Stande kommen kann, wenn die Kirche ihre Ansprüche auf weltliche Dinge fallen läßt, die zum Wesen und den unveräußerlichen Rechten des Staates gehören, muthet diese Partei dem letzteren zu, den Frieden durch Mildering der sog. Raigesehe zu erkaufen und der Kirche Zugeständnisse zu machen, wodurch sich diese zu einem Friedensschlusse bewegen findet. Damit würde der Staat seinem Ansehen und seiner Würde völlig entsagen und aufhören müssen, in seinem eigenen Hause Herr zu sein; denn wie weit die Anknüpfungspunkte noch auseinander liegen und wie wenig die ultramontanen Gegner an eine Herabstimmung ihrer hohen Forderungen denken, haben erst jüngst wieder die Beschlüsse der Generalversammlung der deutschen Katholiken in München gezeigt. Man hat dort u. a. den Satz aufgestellt: „Die Idee des omnipotenten (allmächtigen) Staates ist eine der unheilvollsten Verirrungen des menschlichen Geistes.“ Daß sich der Staat beugehen läßt, die äußere Rechtsstellung und das Verhältniß der Kirche zum Staat durch die Gesetzgebung zu regeln, wobei indeß jeder Eingriff in das innere Leben der Kirche ausgeschlossen bleibt, das wird ihm zum Vorwurf gemacht und zum Verbrechen angerechnet. Weiter heißt es: „Die Liebe zum Frieden darf keinen echten Sohn der Kirche verleiten, mit Aufgebung der Grundsätze und Gerechtsame der Kirche einen Vergleich herbeiführen zu wollen, welcher der Religion zum Schaden gereichen würde. Nur dem Papst steht es zu, die Zeit und die Bedingungen festzustellen, um den Frieden zwischen den beiden von Gott verordneten Gewalten, die Eintracht zwischen Priesterthum und Königthum zu begründen.“ Das sind keine Friedensbedingungen, auf deren Grundlage sich weiter verhandeln läßt, sondern Forderungen, die stark an Canossa erinnern und die Hoffnung auf einen Friedensschluß leider noch in weite Ferne hinausrücken. Sie können eher zum Beweisen dienen, daß es die höchste Zeit wäre, den Culturkampf zu beginnen, wenn derselbe nicht schon im vollen Zug wäre.

Es ist zum Verzweifeln. Jeder Abend widerruft die Nachrichten aus der Türkei, die am Morgen eingetroffen sind. Beide, die Türkei und Serbien, haben den Waffenstillstand abgelehnt. Tschernajeff hat es abgelehnt, den König Milan, den er ausgerufen, wieder hinunterzuschlucken, und Milan hat es abgelehnt, Tschernajeff vom Heere abzuziehen und zu bestrafen — aus guten Gründen; denn nicht Milan, sondern Tschernajeff ist Herr im Lande. Auch das 10,000 Mann starke Serben-Heer in Tschuprija hat jetzt den Fürsten zum König ausgerufen. Tschernajeff oder Milan (oder beide gemeinschaftlich) foppen sämmtliche Großmächte, Rußland etwa ausgenommen, sie wollen keinen Frieden. Und die Türkei? Die türkischen Politiker sagen: Ohne Krieg haben wir keinen Allirten. Kommt es zum Kriege mit Rußland, finden wir so viele Allirte, als wir nur wollen! — In einem eigenhändigen Briefe, den General Somnowkoff dem Kaiser Franz Joseph überbrachte, schrieb Kaiser Alexander, er wünsche aufrichtig den Frieden, er sei aber der einzige Mann in Rußland, der den Frieden mit der Türkei wolle. —

Die Waffenruhe an der Morawa ist gebrochen, der Kampf hat wieder begonnen. Dies war nach den letzten Meldungen aus Belgrad zu erwarten, da dort die Erneuerung der Waffenruhe auf 8 Tage abgelehnt worden war. Auch Montenegro soll in Uebereinstimmung mit Serbien die weitere Waffenruhe nicht anerkannt haben. Die Verantwortlichkeit für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten trifft die Türken, selbst wenn sie keine offensiven Maßnahmen versucht haben sollten, insofern mit, als die Pforte jeden ordentlichen Waffenstillstand hartnäckig verweigert. Für die serbische Armee mag sich die Nothwendigkeit, nicht länger müßig im Felde zu liegen, aus der inneren Zusammensetzung dieses Heeres zur Genüge erklären. Nach den Berichten einiger Wienerblätter wäre sogar der erneuerte Kampf dadurch hervorgerufen worden, daß die Türken den Versuch machten, die Morawa zu überschreiten. Diese Absicht soll gescheitert sein, da die Brücke bei Trujan zerstört ward. Am Donnerstag hätten die Türken General Tschernajeff auf der ganzen Linie angegriffen. Die „Deutsche Ztg.“ meldet hierüber weiter aus Belgrad: Auf der ganzen Linie Alexinag-Bobowiste-Schiljewag wüthet ein heftiger Kampf. Der russische Oberst Ljowow sprengte mit Dynamit die einzige Brücke der Türken, wobei mehre türkische Kanonen demontirt wurden.

Der „Post“ telegraphirt man aus Belgrad, 28. Sept.: Wie verlautet, bemüht sich der russische Generalconsul Kwarzoff, Tschernajeff zum Nachgeben in der Königsfrage zu bewegen, aber vergebens. Der Fürst soll nächstens in das Hauptquartier abgehen. Laut Meldungen aus Deligrad findet heute dort eine große Schlacht statt. Bis 4 Uhr Nachmittags war die serbische Armee im Vortheil; auch die Alexinager Besatzung griff in den Kampf ein. Der Ausgang der Schlacht ist noch unbekannt. Der „Deutschen Ztg.“ wird aus Belgrad telegraphirt: In dem gestrigen Ministerrathe wurde Krieg a outrance beschloffen. 3000 Kosaken mit Pferden via Rumänien werden erwartet.

Der neueste unter den Räten ist der Reform-Rath. Er ist eine türkische Erfindung und kein einzelner Mann, sondern eine Elite von 60 Männern, 30 Muhamedanern und 30 Christen. Dieses Schod Männer soll die Reformen ausarbeiten, welche in dem buntschädigen türkischen Reiche eingeführt werden sollen.

Constantinopel, 28. Sept., Nachm. Der Sultan hat soeben sämmtliche Friedensbedingungen der Mächte angenommen.

Dämonisch.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Am Genfer See.“

(Fortsetzung.)

Dr. Hartung suchte sich eifrig zu verteidigen, er wollte selbst die menschliche Schwäche nicht auf sich sitzen lassen, aber Armgard fuhr in übermüthiger Laune fort: „Du hast doch Deine Schrullen. — Nun ihr möget selbst entscheiden, ob ich nicht recht habe,“ wandte sie sich zu den Andern: „Heut, kurz vor der Abreise, klagte ich über Kopfschmerzen —“

„Ach, das ist doch ein zu unbedeutender Gegenstand,“ unterbrach sie ihr Gatte und wollte mit einer gewissen Hast das Gespräch auf etwas Anderes lenken, aber Armgard fuhr hartnädig fort. „Erlaube mir, Kopfschmerzen sind eine schwerwiegende Sache. Die meinen waren wirklich sehr empfindlich und, werdet ihr wohl glauben, daß dieser Tyrann —“

„Du gibst mir ja wirklich rechte Ehrentitel,“ sagte Dr. Hartung und zeigte eine gewisse Empfindlichkeit, um seine erste Absicht zu erreichen.

Armgard blickte ganz verwundert in das Antlitz ihres Mannes: „Ich gebrauche das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung,“ entgegnete sie und suchte durch ein freundliches Lächeln seinen Unmuth vollends zu verschleichen.

Leberecht wußte sehr geschickt die Unterhaltung auf Griechenland zu bringen und sprach mit einem ungewöhnlichen Eifer, ja in sichtlich nervöser Erregung. Vielleicht wollte er wieder einmal seine vielseitigen Kenntnisse zeigen. — Hugo hörte ihm bei solchen Gelegenheiten gern zu; es war so bequem, auf diese Weise eine Menge interessante Dinge zu erfahren, die ihm bisher unbekannt geblieben. Auch Adolphe wurde diesmal von der glänzenden Unterhaltungsgabe des Schwagers völlig in Anspruch genommen. Nur Berthold schien ermüdet und anstatt einen dankbaren Zuhörer abzugeben, wandte er sich plötzlich mit der Frage an Armgard: „Aber Sie haben uns ja noch immer nicht gesagt, was aus Ihren Kopfschmerzen geworden ist?“

„Richtig,“ sagte die junge Frau lebhaft und wollte weiter plaudern, aber sie wurde von ihrem Manne ungeduldig unterbrochen.

„Ach, diese Kopfschmerzen sind ja entsetzlich!“

„Gewiß waren sie das und deshalb —“

Weiter kam sie nicht. Er schnitt ihr schon wieder das Wort ab: „Du willst uns nur damit aus dem schönen Griechenland vertreiben! und sagen Sie doch selbst,“ wandte er sich eifrig an Berthold, „ob dies Wunderland nicht seinen ewigen Zauber ausübt. Unter griechischem Himmel muß jeder Gebildete einmal gelebt haben, gleichviel ob durch seine Träume und Studien oder in Wirklichkeit. Oder sind Sie dort enttäuscht worden?“ Er hatte von Berthold längst erfahren, welche Eindrücke dieser aus jenem Lande mit fortgenommen und es war sonst nicht seine Art, den Beter mit ins Gespräch zu ziehen, um ihm Gelegenheit zu geben, ebenfalls sein Wissen zu zeigen und deshalb wurde dem ruhigen Berthold das Benehmen des Doctors immer auffälliger. Er ließ zu deutlich die Absicht durchblicken, das Gespräch um jeden Preis über die verhängnißvollen Kopfschmerzen hinwegzubringen und Berthold war boshaft genug, seine Absicht dennoch zu durchkreuzen. Er gab auf die lebhaften Fragen Leberechts keine Antwort, sondern wandte sich wieder an dessen Frau und fragte hartnädig weiter: „Ihr Herr Gemahl hat Sie unterbrochen und doch wissen Sie, welch' lebhaften Antheil wir Alle an Ihrem Gesundheitszustande nehmen.“

Dr. Hartung warf dem Frager einen stechenden Blick zu und nagte unwillig an seiner Unterlippe. Er hätte den lästigen Menschen in diesem Augenblicke vernichten können! Berthold bemerkte wohl den aufsteigenden Zorn Leberechts, ließ sich aber davon nicht irre machen, sondern fuhr ruhig fort: „Deshalb sind uns auch Ihre Kopfschmerzen nicht so unbedeutend und ich bitte Sie —“

„D, es ist nichts weiter,“ entgegnete Armgard etwas kleinlaut, die sich das Benehmen ihres Mannes nicht erklären konnte. Sie sah deutlich in seinem Antlitz ein Gewitter des Unmuths aufsteigen, ohne dessen Ursache zu erkennen. Hugo war ebenfalls aufmerksam geworden. Das Benehmen seines Schwagers war ihm höchst auffällig, und wenn derselbe nicht wieder den Versuch machte, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, so geschah es nur, um nicht seine Sache zu verschlimmern, aber seine Unruhe und sein Unbehagen waren unverkennbar. Es mußte dahinter etwas stecken, deshalb wandte er sich jetzt mit einer Frage an die Schwägerin: „Sage uns nur, wie diese Kopfschmerzgeschichte endet. Unsere Neugier ist einmal erweckt?“

„Ach ihr legt der Sache eine viel zu große Wichtigkeit bei.“

„Weißt Du nicht, das Kleine ist die Wiege des Großen?“

Dr. Hartung wollte noch einmal den Versuch machen, das Gespräch wieder in eine andere Bahn zu lenken, doch mit komischer Ungebuld wies ihn Hugo zurecht: „Sei nicht lieblos, wir wollen unsere Geschichte haben. Also schief los, Armgard.“

Die junge Frau glaubte ein Lächeln ihres Mannes zu bemerken. Es ist ja Sache des gesellschaftlichen Humors, unbedeutende Ereignisse mit Wichtigkeit zu behandeln und sie nach allen Seiten zu drehen und zu wenden, deshalb ging sie auf den Scherz ein. „Wo war ich denn in meiner Erzählung stehen geblieben, ehe wir durch meinen Gemahl nach Griechenland verschlagen wurden? — Richtig, bei meinem Kopfschmerz.“

Leberecht gab jetzt jeden weitem Widerstand auf und suchte eine höchst unbefangene Miene anzunehmen; ein scharfer Beobachter konnte um seine Mundwinkel ein nervöses Zucken bemerken und dies entging weder Hugo noch seinem Beter, die Beide einmal aufmerksam geworden.

„Mein Gemahl ist stets ängstlich um mich besorgt,“ fuhr Armgard in ihrer Erzählung fort, „er weiß schon, was Kopfschmerzen bei Frauen zu bedeuten haben und er war auch wirklich lebenswürdig genug, mir sogleich ein Brausepulver selbst zu bereiten. Oder war das nicht lebenswürdig?“ wandte sie sich mit ihrem reizenden Lächeln zu den Andern und warf zu gleicher Zeit ihrem Gatten einen zärtlichen Blick zu.

„Unstreitig,“ bestätigten Schönwald und seine Frau lachend.

„Nun denkt Euch, wie ich das Glas an den Mund setzen will, nimmt es mir mein Gemahl aus der Hand und gießt es fort. Das war der tragische Schluß meiner höchst trodenen Geschichte.“

„Ich nahm es Dir fort, weil Du erhitzt warest, und es Dir schaden konnte,“ bemerkte Dr. Hartung jetzt mit einer großen Gelassenheit, der seine Ruhe völlig wiedergewonnen hatte.

„Zwischen Lipp' und Becherstrand schwebt des Todes kalte Hand,“ recitirte Berthold.

Leberecht zuckte zusammen, wie von einem heftigen Schlage getroffen, seine mühsam behauptete Fassung war dahin, sein Athem ging schwer und die dunklen Augen rollten in ihren Höhlen, als werde er von einem unsichtbaren Feinde verfolgt.

Seinem Schwager war nicht die leiseste Regung seines Innern entgangen, er hatte kein Auge von ihm verwandt und Hartung mochte es fühlen, daß ihn Hugo fortwährend beobachtete, denn er wagte nicht, den Blick zu ihm zu erheben. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

Der „Boigtl. Anz.“ schreibt: Wir berichteten jüngst von einem Todesfalle, der in Freiberg durch Wundstarrkrampf infolge der Abstufung eines Fingernagels beim Kegelschieben eingetreten sei, und haben die Frage aufwerfen hören, ob wirklich eine anscheinend so geringfügige Verletzung so verhängnißvolle Folgen haben könne. Die Frage ist zweifellos zu bejahen; denn genau derselbe Fall ereignete sich, wie heute von geschätzter Hand brieflich mitgetheilt wird, vor einigen Wochen in Martneulichen; der Verstorbene war ein jüngerer Mann, der den französischen Krieg mitgemacht hatte. Es dürfte dies eine Warnung für diejenigen, die, wie man sagt, tief auflegen.

Der bekannte Humorist Adolph Glasbrenner zu Berlin ist am 25. v. M. verstorben.

In der ganzen preussischen Armee kann in Bezug auf Benennung wohl Niemand mit den 7 Seconde-Lieutenants, die von Zantse-Rian nach Spandau verschlagen sind, concurriren. Die Visitenkarten dieser Herren enthalten folgende Namen: Lin Fung Pu, Bien Fung Sen, Wang Dei Seng, Jün Jü Thün, Zu Zu Thei, Za Lenn Bian und Jan Dei Meng.

Brand. Aus Nordhausen, 26. Sept., berichtet die „M. Z.“: Gestern hat in dem Kreisdorfe Rehmstedt eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Von den 70 Gehöften des Dorfes sind 36 vom Feuer verzehrt. Gerettet konnte bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers nur sehr wenig werden.

Dresdner Zeitung

nebst

Dresdner Börsen- & Handelsblatt,

Organ der nationalen Partei.

Reichhaltigste, freimüthigste und billigste Zeitung Sachsens mit besonderem **Börsen- & Handelsblatt** und mit täglichem gewählten **Feuilleton**.

Erscheint jeden Abend.

Preis pro Quartal 4 Mark 50 Pfg.

Bestellungen werden bei allen deutschen und österreichischen Postämtern angenommen.

Dänische Heringe,

fein von Geschmack, das Schock 2 Mark, in Tonnen billiger, bei **Johannes Dorsch, Dresden.**

Einen

großen Posten schönes Gangmehl

verkauft billigst à Centner 3 Thlr.

Die Bäckerei Taubenheim.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit genommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Eine große Werkstätte, für viele Geschäftsleute passend, nebst Wohnstube, Schlafkammer, Küche, Gewölbe, Bodenraum und Keller ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei **Sebastian, Wilsdruff**, Ecke der Rosengasse.

Frisch geräucherte Seringe

von bekannter Güte empfiehlt

Ernst Köbler,
Marktasse.

Gute Biscuit-Kartoffeln

sind zu verkaufen bei

Funke, Rosengasse.

Kartoffel-Auction.

Mittwoch Nachmittag 4 Uhr beabsichtige ich die in der Nähe des Scheibensstocks stehenden Kartoffeln zeilenweise zu versteigern.
Franz Hoyer.

Nachdem nun sämtliche Saison-Neuheiten und practische Gegenstände für den Herbst- und Winterbedarf in großartigstem Sortiment auf Lager gekommen sind, offerire ich meinen geehrten Kunden unter allen diesen hiermit nur einige, sich durch besondere Preiswürdigkeit auszeichnende Artikel.

In Kleiderstoffen:

Grosgrains, in den beliebtesten Streifen, passend zu practischen Hauskleidern,
Meter 60 Pfg. = Elle 35 Pfg.

Passe partout, ein in den modernsten Streifen vorhandener Popeline,
Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

Ripse & Lustres, einfarbig, in allen denkbaren Farben auf Lager,
Meter von 70 Pfg. = Elle von 40 Pfg. an.

Croisé, gestreift in grau Fond, ein gediegener Stoff unter Preis,
Meter 90 Pfg. = Elle 50 Pfg.

Walküre, ein eleganter Körperstoff in dem beliebtesten dunkelblau, sowie in allen Farben, gestreift und glatt,
Meter 105 Pfg. = Elle 60 Pfg.

Schwarze Alpaca's & Ripse, glanzreiche Qualitäten,
Meter von 90 Pfg. = Elle von 50 Pfg. an.

In hocheleganten Stoffen bietet mein Lager ebenfalls alles nur Wünschenswerthe, als reinwollene Ripse, Armures, Diagonals, Serges, Cachemires, Diagonals mit seidenen Ramages, Plaidstoffe $\frac{5}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breit in riesigster Auswahl und allen Preisen vorhanden.

In Wäsche-Artikeln

halte ich stets auf großartige Auswahl von den einfachsten bis zu den gediegensten Stoffen und erinnere geehrte Hausfrauen namentlich an meine schönen, wirklich reinen **Leinen** in allen Breiten, sowie an Bettzeuge, Stangenleinen, Dowlas, Nessels, Chiffons, Piquées, weiße und bunte Barchente, Lama-Barchente etc. etc.

Außerdem Moirées, Cassinets, Duffs zu Jacken, Doublestoe, Plüsche, schon die Elle von 2 Mark an.

Lama's, $\frac{3}{4}$ breit, in 300—400 Mustern auf Lager,
Meter von 175 Pfg. = Elle von 100 Pfg. an.

Billige, feste Preise.

Billige, feste Preise.

Robert Bernhardt, Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur
en gros et en detail.

(Gegründet im Jahre 1865.)

D. F. Beyerlein in Meissen

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß für die **Herbst- & Wintersaison** sein **Ausschnitt-, Seiden- & Mode- waarenlagrr** noch durch den **Zukauf der Mess-Neuheiten** auf das Reichhaltigste assortirt ist. Indem ich nun meinen Gönnern dies zur gefälligen Beachtung bemerke, empfiehlt sich mit bekannter Freundlichkeit
D. F. Beyerlein.

Durch Vergrößerung meiner Lagerräume ist mein **Damen-Confections-Geschäft** von den schönsten **Plüsch- & Kammgarn-Jaquetts**, sowie **Rad- & Regen-Mänteln** in carrirt und glatt, herunter bis zu dem billigsten **Jäckchen** so vielfältig assortirt, daß ich jeder nur möglichen Anforderung genügen zu können glaube.
D. F. Beyerlein.

Für **Mittelwaaren** war diese Messe besonders billiger Einkauf zu machen. Dies benutzend, empfehle ich sehr hübsche Muster neuer **Lustres, halbwollner Popelines** den halben Meter 35 Pfg. bis 45 Pfg.
D. F. Beyerlein.

In **Damen- & Herren-Shawl-Tüchern** das Neueste bei
D. F. Beyerlein.

$\frac{10}{4}$ **wollne Lamas**, $\frac{1}{2}$ Mtr. 90 Pfg. bis 2 Mark, $\frac{7}{4}$ und $\frac{3}{4}$ **wollne & halbwollne Flanelle**, $\frac{1}{2}$ Mtr. 60 bis 120 Pfg., $\frac{3}{4}$ **Blaudruck** in sehr schöner Auswahl $\frac{1}{2}$ Mtr. 40 bis 45 Pf., sowie $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$ **buncarrirtes Bettzeug** in den neuesten Mustern billigst bei
D. F. Beyerlein.

Außerdem führe ich noch ein sehr reichhaltiges Lager von **Plüsch-Teppichen & Plüsch-Stoffen, Cocus-Abstreichern & Cocusnuss-Stoff, Bettvorlagen & Steppdecken, Wachs-Parquet-Stoffe** zum Ausschlagen der Zimmer, **wollner Ripsstoff** in allen Breiten, do., **Fussabstreicher von Gummi, Gummiregenröcke und Regenschirme, Reisedecken von Plüsch und Wolle, Wachseleinwand und Wachsbarchend** in allen Breiten, **Ledertuch** in allen Farben, **Pferdedecken** in jeder Auswahl, **weisse & bunte Gardinen** in größter Auswahl, sowie verschiedene in diesen Genre einschlagende Varietäten mehr.

D. F. Beyerlein.

Von jetzt ab betreibe ich hier die

advocatorische und notarielle Praxis.

Dresden, October 1876.

Otto Wilhelm Schickert,

Rechtsanwalt und vollberechtigter Notar.

Expedition: **Waisenhausstrasse 23** nahe der **Victoriastr.**

(B. 7613.)

Am 27. Septbr. ist ein junger schwarzer Hund **zugelaufen** und abzuholen in **Rosen Nr. 6.**

Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Wilsdruff

(eingetragene Genossenschaft).

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu der

Donnerstag den 5 October a. c.

im **Gasthof zum Löwen** anberaumten **Monatsversammlung** ergebenst eingeladen.

Referat über die Verhandlungen des 10ten Verbandstages zu Gainichen.

Annahme neuer Mitglieder u.

Wilsdruff, den 2. October 1876.

Die Direction.

A. Thomas.

Dank.

Für die liebevollen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer so früh verstorbenen Mutter und Gattin sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Sachsdorf, 1. October 1876.

Die trauernde Familie **Keller.**

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns an unserm Hochzeitstag zu Theil geworden sind. Zugleich rufen wir Allen beim Abschied ein herzliches „Lebewohl“ zu.

Franz Rödl,
Bertha Rödl, geb. Haubold.



Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag, den 3. October, **Bereinsabend.**

Der Vorstand.

St.-Abth.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr Monatsversammlung in **Paßigs Restauration.**

Das Commando.

Sonntag den 8. October

Jugendball
 im **Gasthof zu Groitzsch,**
 wozu freundlich einladet
 der Vorstand.

Omnibus-Fahrplan

zwischen **Wilsdruff, Kesselsdorf** und **Dresden.**

Winter-Fahrplan vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von **Wilsdruff,**
 Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von **Dresden, Gasthaus**
 zum **Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.**

Täglich

früh $6\frac{1}{2}$ Uhr u. Nachm. 3 Uhr.
 Tourbillet früh nach **Dresden**
 und Abends von **Dresden**
 à Billet 80 Pfg.

Täglich

früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.
 Tourbillet früh von **Dresden**
 und Nachm. nach **Dresden**
 à Billet 1 Mark.

F. W. Herrmann.

Lippold's Kunst-Theater
 im **Rathhaus-Saale zu Wilsdruff.**

Mittwoch, den 4. Oct.: **Aschenbrödel**, oder: Der gläserne Pantoffel. Zaubermärchen mit Musik und Ballet. Apoteose: Die Blumengeister. Freitag, den 6. October: **Aschenbrödel.**
 Anfang 8 Uhr, Ergebenst **V. Lippold.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 29. Sept.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 80 Pf. bis 2 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 163 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — bis 24 Mark —.